

## Vorwort

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus.« Der berühmte Eingangssatz des Kommunistischen Manifestes, mit dem Karl Marx und Friedrich Engels vor 160 Jahren zum Sturz der »Bourgeoisieherrschaft« aufriefen, ist in Deutschland überraschend aktuell geworden. Zwanzig Jahre nach der friedlichen Revolution in der DDR drängt eine Partei an die Macht, die sich die Abschaffung des Kapitalismus auf die Fahnen geschrieben hat. Sie ist im Bundestag in Fraktionsstärke vertreten und entsendet Abgeordnete in alle ostdeutschen und viele westdeutsche Landtage. »DIE LINKE«, wie sie sich nennt, eilt seit ihrer Gründung im Juni 2007 von Wahlerfolg zu Wahlerfolg – und wird sich wohl auf längere Zeit im politischen System der Bundesrepublik etablieren.

Von 1949 bis 1989 war die Partei schon einmal an der Macht. Unter dem Namen »Sozialistische Einheitspartei Deutschlands« (SED) setzte sie damals in Ostdeutschland mit eiserner Faust den Sozialismus durch. Getreu dem Kommunistischen Manifest wurde das Privateigentum an Produktionsmitteln beseitigt und die bürgerliche Gesellschaft so gut wie ausgeradiert. Doch nicht das Proletariat herrschte in der DDR, sondern eine kleine Gruppe von Parteifunktionären, die sich auf Tausende großer und kleiner Kader stützen konnte. Eine martialisch gesicherte Grenze machte das Land zu einem großen Gefängnis, in dem ein allgegenwärtiger Staatssicherheitsdienst die Menschen nahezu lückenlos überwachte. Als die Partei im Herbst 1989 mit Schimpf und

Schande davongejagt wurde, hinterließ sie ein heruntergekommenes, traumatisiertes Land, das bis heute nicht wieder richtig auf die Füße gekommen ist.

Wohl niemand hätte damals gedacht, dass die Partei zwanzig Jahre später – nach viermaliger Umbenennung – wieder an den Toren der Macht rütteln würde. Wie Phönix aus der Asche schwang sich die Diktaturpartei der DDR aus den Ruinen des SED-Staates empor und wurde im vereinigten Deutschland erneut zu einem Faktor der Politik. Unter ihrem Vorsitzenden Gregor Gysi konnte sie nicht nur verhindern, dass die SED nach ihrem Sturz aufgelöst, enteignet oder verboten wurde. Mit Hilfe gut ausgebildeter DDR-Kader vermochte sie sich vielmehr als »Partei des Demokratischen Sozialismus« (PDS) in Ostdeutschland dauerhaft festzusetzen. Die jahrelangen vergeblichen Bemühungen, auch im Westen Fuß zu fassen, wurden erst von Erfolg gekrönt, als ihr der gescheiterte SPD-Vorsitzende Oskar Lafontaine zu Hilfe kam: Durch seinen Eintritt in eine linke Splittergruppe, die anschließend medienwirksam in die PDS überführt wurde, verhalf er der Partei zu bundesweiter Anerkennung. War sie noch bei den Bundestagswahlen 2002 kläglich an der Fünf-Prozent-Klausel gescheitert, kam sie drei Jahre später unter ihrem neuen Namen Linkspartei auf 8,7 Prozent. Umfragen verheißen ihr inzwischen regelmäßig zweistellige Ergebnisse.

Der unerwartete Erfolg der Partei DIE LINKE hat für das politische System der Bundesrepublik weitreichende Folgen. Im Osten Deutschlands sitzen ehemalige SED-Kader schon seit Jahren wieder an den Schaltstellen und verklären die DDR als »legitimen Versuch«, eine vermeintlich bessere Gesellschaft aufzubauen. Durch die bundesweite Etablierung der LINKEN ist es unwahrscheinlich geworden, dass sich daran in Zukunft etwas ändern wird. Eher dürfte ihr Einfluss im Osten weiter zunehmen, insbesondere wenn es zu

neuen Regierungsbeteiligungen wie in Berlin oder womöglich zur Wahl eines dunkelroten Ministerpräsidenten käme. Doch auch im Westen sind erstmals seit Jahrzehnten wieder linke Extremisten in die Parlamente eingezogen, von wo aus sie mit Steuergeldern ihre rückwärtsgewandten Parolen verbreiten. Mit 239 Landtags- und Bundestagsabgeordneten (Stand: Dezember 2008) ist die Partei zu einem bedeutenden politischen Faktor in Deutschland geworden.

Die Folgen hat vor allem die SPD zu tragen, die sich die linke Konkurrenz durch rot-rote Koalitionen und innere Selbsterfleischung selbst herangezüchtet hat. Gleich ob sie sich für einen Kurs der Abgrenzung oder für Regierungsbündnisse mit der LINKEN entscheidet – die SPD hat kaum noch Chancen, an ihre früheren Wahlergebnisse von über dreißig oder gar vierzig Prozent heranzukommen. Doch auch die anderen Parteien müssen sich darauf einstellen, dass stabile parlamentarische Mehrheiten nur noch in Großen Koalitionen oder komplizierten Drei-Parteien-Bündnissen zu erreichen sind. Mit populistischen Forderungen werden sie zudem beständig unter Druck gesetzt, wider jede ökonomische Vernunft auf Kosten künftiger Generationen soziale Wohltaten zu verteilen. Finanzkrise und Wirtschaftszession geben der LINKEN zusätzlich ideologischen Auftrieb. Wahrscheinlich werden ihre Wahlerfolge auch die Rechtsextremen stärken, da ein Abdriften der Republik nach links entsprechende Gegenkräfte auslösen dürfte. Je weiter die demokratischen Parteien den politischen Heilsversprechungen der LINKEN entgegenkommen, desto größer wird der leere Platz am rechten Rand. Im schlimmsten Fall bestärken sich rechte und linke Extremisten gegenseitig und zerstören wie in der Weimarer Republik die systemtragende Mitte. Sollte das Programm der LINKEN – Auflösung der NATO, Enteignung privater Unternehmen, drastische Erhöhung der Staatsausgaben – Wirklichkeit werden, drohen der

Bundesrepublik nicht nur außenpolitische Irrwege, sondern auch Freiheitsbeschränkungen im Innern, womöglich eine neue Diktatur.

Umso erstaunlicher ist das neutrale bis positive Image, das die Partei in Teilen der Öffentlichkeit genießt. Mit populistischen Parolen, geschickter Personalpolitik und redegewandten Demagogen haben sich Honeckers Erben erfolgreich aus der Schmutzdecke der deutschen Politik herausbewegt. Kaum noch eine Talkshow meint, ohne sie auszukommen. Dabei weichen Inhalt und Verpackung bei ihnen weiter als in jeder anderen Partei voneinander ab. Während DIE LINKE in der öffentlichen Wahrnehmung inzwischen vor allem mit dem saarländischen Ex-Sozialdemokraten Oskar Lafontaine in Verbindung gebracht wird, dominieren die Partei in Wirklichkeit alte SED-Kader. Und während vor die Kameras am liebsten junge Frauen mit hennagefärbten Haaren geschickt werden, ist DIE LINKE tatsächlich eine überalterte Rentnerpartei. Die flotten Sprüche im Wahlkampf täuschen darüber hinweg, dass das Programm der LINKEN so altbacken und konservativ ist wie das keiner anderen Partei.

Wer die Wahrheit über die LINKE wissen will, muss deshalb hinter ihre Fassaden schauen. Einen ersten Blick in ihr Inneres hat der Autor bereits vor zwei Jahren geworfen. In seinem Buch *Die Täter sind unter uns* ging es um die Verherrlichung der SED-Diktatur durch Stasi-Obristen und DDR-Nostalgiker. Dabei wurde offenbar, dass die DDR von keiner anderen Partei so sehr verharmlost wird wie von der Linkspartei, die ungeniert mit obskuren Stasi-Vereinen zusammenarbeitet. Die damals in anderem Zusammenhang veröffentlichten Erkenntnisse werden jetzt noch einmal aufgegriffen und vertieft.

Im ersten Teil des Buches geht es um die Herkunft der LINKEN. Der Blick zurück ist nicht nur wichtig, um ihren

ideologischen Nährboden auszuleuchten, sondern auch um deutlich zu machen, wozu ihre Rezepte in der Vergangenheit geführt haben. Im zweiten Teil wird ihre Politik behandelt, von den ersten freien Wahlen in der DDR bis zur Gegenwart. Die Frage, wo das Milliardenvermögen der SED geblieben ist, wird dabei ebenso untersucht wie das wirtschafts- und außenpolitische Programm der LINKEN. Im dritten Teil geht es ums Personal. Hier wird nicht nur analysiert, wie sich die Mitgliedschaft zusammensetzt, sondern vor allem, welche Personen und Gruppen hinter Lafontaine und Gysi die Strippen ziehen.

Durch ständige Umbenennung haben die Parteistrategen in den letzten Jahren versucht, ihre Spuren zu verwischen. Dieser Tatsache ist es geschuldet, dass der Gegenstand dieses Buches immerzu mit anderen Kürzeln bezeichnet werden muss: SED, SED-PDS, PDS, Linkspartei, DIE LINKE – die wechselnde Verpackung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich immer um ein und dieselbe Partei handelt. In der Regel wird sie auf den folgenden Seiten mit ihrem jeweils gerade gültigen Namen benannt. Sollte der Leser dabei einmal die Orientierung verlieren, mag er sich damit trösten, dass er nun richtig begreift, welchem Zweck die wechselnde Verkleidung der Partei dient.

Wie kein anderer Politiker in Deutschland hat der gelernte Anwalt Gysi seine Kritiker in den letzten Jahren mit Prozessen überzogen; andere Linken-Politiker haben es ihm alsbald nachgemacht. Die, die so oft und lautstark von Demokratie sprechen, haben die Freiheit des Wortes durch kostenträchtige Klagen inzwischen spürbar eingeschränkt. Journalisten und Verlage gehen den juristischen Gefahren inzwischen vielfach bereits vorbeugend aus dem Weg und verzichten auf eine kritische Aufarbeitung der SED-Diktatur und ihrer Stasi-Machenschaften, die die Täter beim Namen nennt.